

# «Nur Gott kann wissen, ob einer simuliert»

«Scheininvaliden» Alberto Zehnder hat während Jahren 1500 Fälle untersucht – was sagt er zum Thema?

*Der Verdacht war schon lange da, Christoph Blocher hat ihn zur Tatsachenbehauptung gemacht: Die Rechnung der Invalidenversicherung (IV) sei aus dem Lot, weil zu viele «Scheininvaliden» an ihrer Futterkrippe sich verköstigen. Ein erfahrener Mann «an der Front» nimmt dazu Stellung.*

*Und der Fall einer jungen Frau ist ein Gegenbeispiel (unten).*

MAX DÖHNER

*Herr Zehnder, wie halten Sie es mit der SVP?*

**Zehnder:** Ich bin kein Mitglied einer Partei, stehe indes der CVP nahe. Das Thema hat bei der Parteipolitik nichts zu suchen, das hat nur mit dem Menschen zu tun. Es ist nämlich sehr schwierig zu sagen: Das ist ein echter und das ein Scheininvalid. Es ist wie bei der Leichtathletik und beim Turnen: Bei der Leichtathletik können Sie exakt messen, in welcher Zeit einer die 100 Meter rennt. Beim Turnen aber gibts Haltungsnoten, da beginnt die Unsicherheit. Schein – oder echt invalid – letztlich weiss das nur der liebe Gott.

*Während 25 Jahren haben Sie Erfahrungen mit Invalidität, mit Behinderungen aller Art machen können.*

**Zehnder:** Ich war zuerst 15 Jahre bei der Schweizerischen Unfall-Versicherungs-Anstalt (Suva) und dann nahezu zehn Jahre bei der arwo, der Stiftung für Behinderte in Wettingen. Die letzten sieben Jahre bei der Suva war ich Leiter der Abteilung für Berufserprobungen. Ich klärte in dieser Eigenschaft rund 1500 Fälle ab.

*Berufserprobungen?*

**Zehnder:** Da schaut man, was Patienten nach Unfällen noch arbeiten können. Wenn jemand einen Arm verloren hat, ist das eindeutig. Bei Rückenschmerzen weniger. Am Anfang hatten wir 70 Prozent berufsgelernte Schweizer abzuklären. Am Schluss, nach 15 Jahren, waren es 70 Prozent Ausländer. Da habe ich etwas zu zweifeln begonnen an der ganzen Geschichte.

*Sie arbeiteten mit der IV zusammen.*

**Zehnder:** Die IV ist verantwortlich für Ausbildung und Wiedereingliederung. Die Berufsberater der IV kamen jeweils nach Bellikon (Sitz der Reha-Klinik der

Suva). Wir übergaben ihnen unsere Berichte und Empfehlungen. Wenn die Suva die Leute einigermaßen aufgepäppelt hat, werden die Leute den IV-Regionalstellen zugewiesen, fast alles Unfall-Patienten: eine Hand ab, ein Bein weg, viele Schädel-Hirn-Verletzungen... Man schaut zuerst den Schulhintergrund an. Gelernte Schweizer konnte man relativ gut wieder umschulen und ihnen neue Arbeit zuweisen. Leute, die nur Kraft hatten, konnte man kaum mehr irgendwo einsetzen.

*Wo stellt sich in diesem Prozedere genau die Frage der Gerechtigkeit?*

**Zehnder:** Ich hatte gelegentlich meine Zweifel, bezeichnete indes nie jemanden ausdrücklich als Simulanten. Der IV haben wir jeweils signalisiert, wenn wir jemandem nicht ganz trauten. Aber am anderen Ende sind es Menschen in Büros, die den Entscheid fällen, Leute, die die betreffenden Patienten kaum jemals zu Gesicht bekommen.

*Und die Ärzte? Wann werden diese im Ganzen zurate gezogen?*

**Zehnder:** Bei der IV-Anwendung muss auch der Arzt ein Formular ausfüllen. Mittlerweile traut die IV nicht mehr allen Ärzten. In Spreitenbach gabs einen Fall, wo rund 50 Leute mit IV-Behinderung überwiesen worden sind, nahezu alle vom selben Arzt. Darunter gabs Leute, denen wir zuerst bei der Suva lediglich ein Arbeitstraining empfohlen hatten, die dann später, in Wettingen, wieder auftauchten, bei der arwo. Die IV kommt irgendwann darauf und weigert sich fortan, Zeugnisse solcher Ärzte zu anerkennen. In Zweifelsfällen konnte man eine Untersuchung des Falles auf einer Medizinischen Abklärungsstelle vorschlagen. Da werden die Leute eine Woche lang auf Herz und Nieren überprüft. Eine Woche: schwierig für Simulanten. Aber natürlich eine kostspielige Angelegenheit.

*Wie lange untersuchten Sie die Leute jeweils in der Suva?*

**Zehnder:** Während dreier Wochen jeweils zwei Stunden pro Tag. Da spielt einer schon manchmal den sterbenden Schwan und anschliessend Tischtennis mit einer Physiotherapeutin. Oder sie steigen ohne Stock abends in die Beiz hinauf. Solche Beobachtungen gründen sicher auf einer Déformation professionelle von unserer Seite. Aber sie flossen in unsere Berichte ein.

*Hat das mit den Jahren zugenommen?*

**Zehnder:** Nein. Die grösste Veränderung war die mangelnde Ausbildung. Es kamen zunehmend schwächere Leute. Ein armer Teufel zum Beispiel, frisch aus dem ehemaligen Jugoslawien: Am zweiten Tag seiner Arbeit hierzulande verlor er eine Hand. Der Meister hatte ihm gesagt: «Geh an die Kreissäge!» Ein solches Werkzeug hatte der Mann noch nie gesehen und manipulierte von der falschen Seite her. Solche Leute sind nicht immer selber schuld. Verantwortung tragen vielfach auch jene, die die Leute richtig anleiten sollten.

*Können Sie aufgrund Ihrer Erfahrung schätzen, wie viele simulieren?*

**Zehnder:** 10 bis 15 Prozent.

*Das wären in absoluten Zahlen zwischen 25 000 bis 30 000 Personen.*

**Zehnder:** Man muss hierbei eines sehen: Die Schmerzgrenze ist nicht bei jedem gleich. Es gibt Leute, die weinen bereits, wenn sie sich etwas hart anschlagen, wo ein anderer weiter chrampft. Die Versuchung ist natürlich da für jemanden aus einem Land mit sehr schlechten Löhnen, mit einer Rente von 1000 Franken dort an die Sonne zu liegen. Wir hatten einen krassen Fall eines 26-Jährigen. Von seiner Rente in seiner Heimat konnten 20 Leute leben – dieser Mann wollte natürlich nicht gesund werden. Doch solchen Menschen mache ich keinen Vorwurf. Wir würden uns in ihrer Lage wohl ähnlich verhalten. Die Leute tun hierbei auch nichts Illegales. Das betreffende Gesetz, das solche Dinge erst möglich macht, das sie oft besser kennen als wir, wurde schliesslich nicht von ihnen gemacht, sondern von den Politikern, die es jetzt wieder kritisieren. Und wenn einige wenige Ärzte Gefälligkeitszeugnisse ausstellen, worauf einiges hindeutet, weil Ärzte ihre Kunden nicht verlieren möchten, dann ist der Patient daran eigentlich auch nicht schuld.

*Ist die Lage dramatisch?*

**Zehnder:** Nein. Die Entwurzelung mancher Leute, die hier, in der Fremde, arbeiten, trägt viel dazu bei, dass sie erkranken. Das trifft in gewissem Sinn auch ältere Einheimische, Schweizer: Wenn die mit 50, 55 Jahren abgeschoben werden und zwei Jahre lang nur Absagen kriegen auf ihre vielen Stellenbewerbungen, dann wird jeder krank, der arbeiten möchte. In drei bis vier Jahren ist man so weit und braucht eine IV-Rente. Die Zunahme der Fälle rührt daher, dass man während der Wirtschaftskrise in den 90er-Jahren begonnen hat, diese «Mittelalterlichen» aus der Arbeitswelt hinauszuspedieren.

*Wo würden Sie ansetzen, um Auswüchsen vorzubeugen?*

**Zehnder:** Die Kontrolle verbessern. Zudem sollten bei der IV mehr unabhängige Ärzte bei den Abklärungen mitwirken. Andererseits besteht dann wieder die Gefahr, dass Ärzte auf bereits erstellte Unterlagen zurückgreifen und sie einfach als eigene Befunde ausgeben und entsprechend satt in Rechnung stellen.

*Sie haben bei der Suva aufgrund einer gewissen Frustration gekündigt.*

**Zehnder:** Ich bekam da immer mehr das Gefühl, es mit Leuten zu tun zu haben, von denen ich nicht wusste, ob sie nicht mehr arbeiten können oder einfach nicht mehr wollen. Ich hatte fast genug von Sozialarbeit. Als ich dann zur arwo Wettingen gekommen bin, lernte ich als Erstes geistig Behinderte kennen, die Freude daran hatten, arbeiten zu dürfen. Diese Freude teilten sie uns mit. Es waren sehr gute Jahre bis zu meiner Pensionierung. Es waren meine schönsten Berufsjahre, wegen der geistig Behinderten. Sie sind ungleich ehrlicher als wir so genannt Normalen.